

den Wiesen und Gartenplätzen, wo sie sie geborgen wähnten, verbrennen sehen. Fast gänzlich verkohlte Bäume, durchgebraunte Düngerhaufen, selbst steinerne Gartensäulen, von der Gluth des Elementes bis zum Zerbröckeln mürbe gemacht, geben trauriges Zeugniß, bis zu welcher Ulgewalt die Flammen sich steigerten. Zwei Menschenleben sind zum Opfer gefallen, und doch will diese Zahl Dem eine geringe scheinen, der das graufige Feld durchwandert, auf welchem die gräßliche Brunst in so kurzer Zeit Hunderten von Familien den karglichen Lohn mühseligen Fleißes, die unter Dankesthränen kaum eingebrachte Ernte, ein stilles bescheidenes Glück vernichtete. Die Obdachlosen, unter ihnen ein großer Theil Beamter, sind in den wenigen verschonten Wohnungen in traurigem Durcheinander untergebracht, die meisten aber haben auf den benachbarten Dörfern ein Asyl suchen müssen vor dem in all seiner Strenge bald zu befürchtenden Winter. Schmerzdurchwühlte Gesichter, thränenschwere Augen kann man auf Tritt und Schritt bemerken! Die Noth ist unsäglich, ist gräßlich; Hülfe, schnellste Hülfe dringend nöthig! Dankbar ist anzuerkennen, was die Bruderliebe der Nachbarbewohner bereits gethan und noch thut, dankbar zu rühmen die Thätigkeit des Hülfscomité's: aber was ist das unter so Vielen?! Auch die Wenigen, die von der Feuersbrunst an Hab und Gut nicht beschädigt worden, erliegen fast unter der Last, die sich ihr Samariterfönn aufgelegt. Der Geistliche, die Lehrer sehen ihre Herde nach allen Seiten sich zerstreuen, ihre Thätigkeit wird gehemmt, ihre Existenzmittel in schneidender Weise bedroht. Die Hoffnung, daß die höchsten Behörden ihre Lage in gnädige Berücksichtigung ziehen werden, vermag allein den umdüsterten Blick in die Zukunft zu lichten. — Die Kirche mit ihrer Silbermannschen Orgel, die Schulgebäude, das Rathhaus, das Justizamt- und Rentamtgebäude, — alle öffentlichen Gebäude sind, Gott sei Dank! verschont geblieben. Für Wiederaufbau der der Gemeinde gehörigen dürfte auch auf lange Zeit keine Wahrscheinlichkeit sich geboten haben. Es werden überhaupt gewaltige Anstrengungen der brüderlichen Liebe dazu gehören, soll das arme Städtlein, und wenn auch in bescheidenster Weise, aus Schutt und Asche wieder erstehen!*) Der Herr lenke die Herzen zur Hülfe, die hier noth thut, wie kaum anderswo. (Dr. J.)

Musikalisches.

Sonntag den 5. dieses Monats hatte ein junger Componist, Herr Georg Nürnbergger aus Dresden, im großen Saale des Schützenhauses eine Matinée veranstaltet, in welcher derselbe einige seiner Compositionen vor einem kleinen, aber ausgewählten Kreise zur Aufführung brachte. — Eröffnet ward das Concert mit der Duvertüre zu Wallensteins Lager, und ist in derselben der Charakter dieser Dichtung Schillers richtig erfaßt und nicht ohne künstlerisches Talent wiedergegeben. Besonders gelungen erschien uns der Eintritt des Messings in Es dur nach den Unifono's der Saiteninstrumente und die darauf folgende neckende Figur der Geigen, das Erscheinen des Pfaffen andeutend; die Benutzung des bekannten Reiterliedes bildete einen passenden und wirksamen Schluß. Von den noch weiter vorgeführten zwei Duvertüren, ouverture hongroise und Duvertüre zu Wallensteins Tod enthält die erstere für eine Duvertüre fast eine zu große Fülle von Gedanken, obgleich der ungarische Charakter in der Melodik glücklich getroffen und die Instrumentation, nicht ohne den Verehrer Wagners, besonders in Anwendung der Blechinstrumente zu verrathen, gut durchgeführt ist. In der Duvertüre zu Wallensteins Tod hatte sich der Componist eine ziemlich schwere Aufgabe gestellt, und wenn auch nicht immer eine ganz genaue Wiedergabe dieses Meisterwerks unserer Dichtkunst in ihr gegeben war, so enthält dieselbe doch sehr viele gelungene Situationen, von welchen lobenswerth hervorzuheben sind: der durch die Blech- und Hornbläser gebildete Eingang, welcher immer durch die in Sechszehntel-Triolen aufsteigenden Geigen und Violon unterbrochen wird, das Allegro und der Schluß. Als die vorzüglichste, in jeder Weise abgerundete, gut und melodisch gearbeitete Composition erschien uns die Marcia drammatica, ein eben so klares und markiges, als brillantes und correctes Werk; ihm schließt sich in gleicher Güte der Trauermarsch zum Clavigo an. Das Quartett für 4 Waldhörner, das Sehnsuchtslied und das letzte Lebewohl gaben Beweis dafür, daß der Componist auch in diesen Branchen tüchtige Studien gemacht hat, und so können wir

*) Die Nachrichten von Geyer und Beyerödorf bei Grünhagen lauten eben so traurig.
Die Red.

uns überzeugt halten, daß bei fernerm thatkräftigen Streben derselbe sich gewiß Bahn brechen und eine Zukunft haben wird.

D. V.

Erstes Concert des Musikvereins Euterpe.

Der Cyclus der diesjährigen Aufführungen des Vereins „Euterpe“ ward am 7. November unter der Leitung des Herrn Musikdirector Riccius eröffnet. Mit einem Musikstück, das bei dem hiesigen Publicum seine Wirkung nie verfehlt, mit der Duvertüre zu „Oberon“, begrüßte der Verein die zahlreiche Versammlung. Diese Duvertüre sowohl, wie auch die den zweiten Theil des Concertes bildende C moll-Symphonie von Beethoven fanden, bis auf einige kleine Versehen in dem letzteren Werke, eine so gelungene Ausführung, wie man sie hier zu hören seit den letzten Jahren gewohnt ist. — Fräulein Emma Koch, deren schöne Mittel und tüchtiges Streben wir bereits in der vorigen Saison anzuerkennen verschiedentlich Gelegenheit fanden, hatte die Gesangsvorträge übernommen. Sie trug die große Arie der Rezia aus „Oberon“ und eine neue Concert-Arie von A. F. Riccius vor und befestigte dadurch die gute Meinung, die wir nach ihren früheren Leistungen von ihr als Sängerin hegen durften, um so mehr, als beide Aufgaben keine leichten waren. Die Concert-Arie von Riccius scheint der Sängerin nicht ganz stimmgerecht zu liegen, wie das Musikstück überhaupt weniger dankbar sein dürfte als die Arie, welche der Componist in voriger Saison vorführte.

Die Solo-Instrumentalvorträge waren durch den Pianisten Herrn Rudolph Wehner aus Dresden vertreten. Auch dieser junge Künstler steht von seinem früheren hiesigen Auftreten her beim Publicum noch in gutem Andenken, das auch diesmal seine braven Leistungen mit besonderem Wohlwollen aufnahm. Herr Wehner spielte die Polonaise in Es dur (Op. 22) mit Orchesterbegleitung von Chopin, und zwei Stücke für Pianoforte allein: La Sylphide, Caprice-Etude von Ed. Bernsdorf (ein noch nicht öffentlich gehört, sehr elegant gehaltenes und ansprechendes Salonstück), und „Sehnsucht am Meer“, eine Art Röverie von R. Willmers.

Vermischtes.

Aus Frankfurt a. M. vom 6. Nov. berichtet die dortige Postzeitung: „Heute Vormittag um 8 Uhr ist ohne besondere Feierlichkeit der Grundstein zu dem großen Gutenbergbrunnen auf dem Rosmarkt, ein Denkmal an die Säcularfeier des Jahres 1840, gelegt worden. In den Grundstein wurde das im Jahr 1840 veranstaltete „Gedenkbuch“ gelegt, dem nachträglich folgendes Blatt angefügt wurde:

Am Tage der Grundsteinlegung,

den 6. November 1851.

Sonst birgt der Stein
Korn, Geld und Wein;
Hier legte man
Nur mich hinein!
Ich bleib' am Ort
Wohl immerfort,
Ein Hüter treu
Dem theuern Hort.
Wenn Wettergluth,
Bandalenwuth,
In Trümmer bricht,
Was auf mir ruht —

Dann hebt ein neu Geschlecht den Stein,
Und ich soll ihm der Führer sein,
Daß jener Kunst, von Gott vertraut,
Das Denkmal werde neu gebaut.

Im nächsten Frühjahr wird an die Errichtung des Monuments selbst geschritten werden.“

In den Notizen aus dem Gebiete der praktischen Pharmacie und deren Hülfswissenschaften von L. Röhr und A. Hoffmann, XVII. Band oder neuer Folge IV. Band, Mai 1853, S. 164, heißt es: Winkler untersuchte ein unter dem Namen Lapis antisebrilis ausgebotenes Fiebermittel, und ergab die Analyse Bleioxyd und arsenige Säure (weißen Arsenik).

Erklärung.

Die Notizen über die Kriegsmacht der einzelnen Staaten Europas in Nr. 311 d. Bl. gründen sich auf das vor Kurzem bei G. Rimmelmann hier erschienene Werk „die Armeen der kriegführenden Mächte, von einem deutschen Officier,“ was wir auf geforderte Anfrage hierdurch erklären.
Die Redact.